



IN WILLY WALTERS SALON

MUSIK FÜR SALONORCHESTER AUS DER
SAMMLUNG DES KAPELLMEISTERS
WILLY WALTER († 1984)

Salonorchester der Akademie St. Blasius

SA 19.2.2022, 19 Uhr

Kulturhaus Vier und Einzig

**musik
museum**

PROGRAMM

Werner Morscher (1919–2007): Servus Innsbruck

Paul Durand (1907–1977): Drei Fresken (Trois Fresques)

Griechische Freske (Fresque Hellenique)

Mittelmeer-Freske (Fresque Méditerranienne)

Andalusische Freske (Fresque Andalouse)

Sergej Rachmaninow (1873–1943): Prélude in cis-Moll, op. 3/2

Emil Paul Thiele (1878–1915): Ägyptische Suite

Siegfried Translateur (1875–1944): Hochzeitszug in Liliput

Willy Kaiser-Eric (1879–1958): Pao Pao. Malaiischer Liebesruf

Richard Tauber (1891–1948): Du bist die Welt für mich

John Philip Sousa (1854–1932): High School Cadets, Marsch

John Philip Sousa: Stars and Stripes forever, Marsch

Jean-Philippe Rameau (1683–1764): Gavotte (Le Tambourin)

Bernhard Eichhorn (1904–1980): A bisserl a Musi, Wienerlied

Siegfried Translateur: La Comtesse, Mazurka

David Lee (1891–1978): Wond'ring, Romance

Mischa Spoliansky (1808–1985): Morphiem, Valse boston

Robert Vollstedt (1854–1919): Japanische Wachtparade

Isaac Albéniz (1860–1909): Tango

Karl Föderl (1885–1953): Einmal in der Wochn fall i um, Wienerlied

Der Nachlass des Kapellmeisters Willy Walter

2011 gelangte ein riesiger Notenbestand als Schenkung nach einer Wohnungsauflösung in die Musiksammlung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum in Innsbruck: Der Nachlass des Kapellmeisters Willy Walter, der damals in großen, schweren Transportkisten aus Holz gelagert war. Zu diesem Zeitpunkt war der Besitzer dieses Notenmaterial biographisch nicht fassbar. Das einzige Zeugnis des Wirkens Willy Walters als Orchesterleiter war der ungemein umfangreiche Bestand an Werken, die über Jahrzehnte das Repertoire seiner Kapelle bildeten.



Der Nachlass Willy Walter, damals noch in den originalen Transportkisten (2013)

Der Nachlass Willy Walter wird seit 2012 systematisch aufgearbeitet und katalogisiert. Bislang sind fast 5000 Titel in der Datenbank der Musiksammlung zu finden, aber zahlreiche Musikalien harren noch ihrer Erschließung. Helga Heel, die seit 2011 als ehrenamtliche Mitarbeiterin im Tiroler Landesmuseum tätig ist, ist seit Jahren mit der Erfassung dieses Materials beschäftigt. Inzwischen konnten wesentliche Fakten zu Willy Walters Biographie eruiert werden, sodass wir bei der Beantwortung einer Frage einen großen Schritt vorangekommen sind:

WER WAR WILLY WALTER?

In den 1930er und 1940er Jahren spielte Willy Walter mit seiner damals schon berühmten Kapelle im Innsbrucker Hotel-Café München auf. Dieses Tanzlokal befand sich an der Ecke Meraner Straße/Erler Straße und war das größte seiner Art in der Stadt; im Zweiten Weltkrieg wurde das Hotel-Café von einem Bombentreffer schwer beschädigt und 1954 wurde der gesamte Gebäudekomplex abgerissen. 1941, mitten im Krieg, findet sich in den „Innsbrucker Nachrichten“ eine Annonce, der zu entnehmen ist, dass ab 15. März wieder die „Kapelle Willy Walter“

KURORCHESTER DER STADT LINDAU (B)
KAPPELLMEISTER WILLY WALTER
Samstag, 9. Juli 1966

Vormittagskonzert

1. Sylvia-Ouvertüre aus der gleichnamigen Operette	W. Meisel
2. Frasquita-Walzer aus der gleichnamigen Operette	F. Lehár
3. Melodien aus der Operette: Die keusche Susanne	J. Gilbert
4. Zwölf Minuten Peter Krauder	J. Rixner
5. Auf zum Heurigen	K. Mikulasch

Nachmittagskonzert

1. Allotria-Ouvertüre	A. Vancura
2. Giuditta-Walzer aus der gleichnamigen Operette	F. Lehár
3. Kontraste, ein Querschnitt durch die musikalische Welt	C. Rebrecht
4. Wir spielen Will Meisel	W. Meisel
5. Rund um's Land, Walzermelodien	F. Bero
6. Von Madrid bis Santa Fé	Steffen

Abendkonzert

1. Accelerationen-Walzer	Joh. Strauß
2. Ouvertüre zur Oper: Das Nachtlager In Granada	C. Kreutzer
3.a Prelude	S. Rachmaniloff
b Intermezzo aus dem Ballett Nalka	L. Dellibes
4. Grandiosel Die zweite große Kalman-Fantasie	E. Kalman
5. Walzer-Runde	U. Sommerlatte
6. Ernst Arnold erzählt +)	H. Sandauer
7.a Tanze mit mir In den Morgen, Tango	K. Götz
b Oh my Darling Caroline, Foxtrott	J. Jorge

+) Klaviersolo Frau Heyda

mit dem Sänger Leopold Simon im „Hotel-Kaffee München“ musizierte. In diesem Jahr gestaltete Willy Walters Kapelle auch „Frohe Stunden am Nachmittag“ für „Mütter, Frauen und Bräute unserer Krieger“. Mit Unterhaltungsmusik suchte das nationalsozialistische Terrorregime also die Angehörigen der Wehrmachtssoldaten bei Laune zu halten – und der Kapellmeister Willy Walter ließ sich gerne in strumentalisieren. Eine parteipolitische Agitation im Sinne der Nationalsozialisten lässt sich daraus freilich nicht ableiten. Auch wurde kein politisch determiniertes Repertoire dargeboten: Am 12. November 1941 etwa bot das „verstärkte Orchester der Kapelle Willy Walter“ mit KünstlerInnen des Landestheaters einen musikalischen Streifzug durch Oper, Operette und Schlager der Instrumentalmusik mit Werken von Grieg, Lehár, Puccini, Schumann, Johann Strauß u. a., wobei Walter selbst als Geiger in Griegs „Solveigs Lied“ brillierte. Von 1945 bis in die

1950er Jahre leitete Willy Walter die Funkkapelle und die „Funkschrammeln“ von Radio Tirol und war sehr stark im Radio präsent, etwa in einer täglichen halbstündigen Rundfunklivesendung (ab 1947). In den 1960er Jahren leitete Walter das Kurorchester der Stadt Lindau am Bodensee, aus dieser Zeit sind zahlreiche Konzertprogramme erhalten, die von einem außerordentlich vielfältigen Repertoire

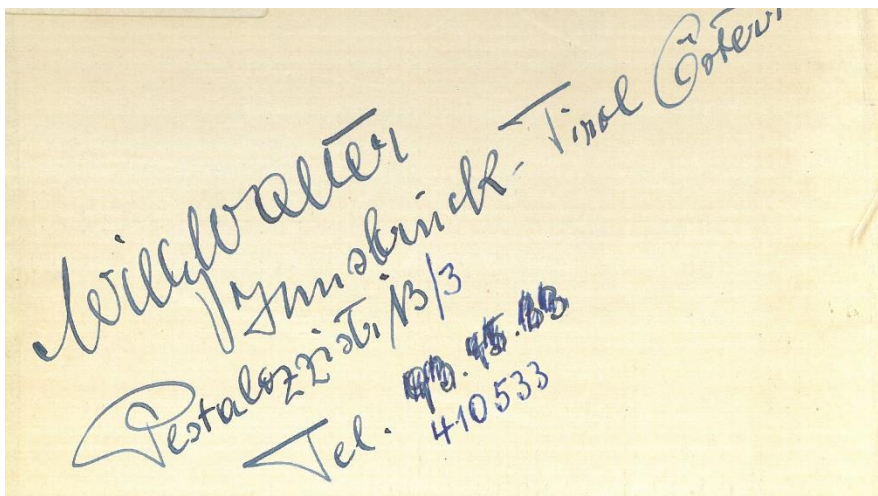
der täglichen Kurkonzerte zeugen. Willy Walter starb 1984 und wurde an der Seite seines Sohnes in Friedberg in Bayern begraben. Übrigens hat sich im Willy-Walter-Nachlass glücklicherweise auch ein Porträt des Kapellmeisters erhalten, eine Kohlezeichnung aus dem Jahr 1939. Ein eleganter Herr mit Geige tritt uns da entgegen.



Willy Walter, Kohlezeichnung von Albert Reich, Innsbruck 1939

Die Bandbreite von Willy Walters Repertoire reicht von Bearbeitungen klassischer Werke (Ouvertüren, Symphoniesätze, Arrangements von Klaviermusik, Potpourris...) bis hin zu Märschen, Tangos, Walzern, Jazz-Stücken, Wienerliedern, Schlagern und Filmmusik. In unserem Konzert haben wir versucht, aus der Fülle von Material ein paar repräsentative und interessante Stücke herauszugreifen.

Mit diesem Konzert wollen wir einen Eindruck von der einst blühenden Salonorchesterkultur vermitteln. Bis in die 1970er Jahre gab es in Innsbruck eine Vielzahl solcher kleiner Orchesterformationen, die in Kaffeehäusern, Kinos und Tanzlokalen zur Unterhaltung live musizierten. Die im Nachlass von Willy Walter überlieferten Werke sind ein Beleg für das hohe Niveau der Salonmusiker (Salonmusikerinnen musizierten meist in eigenen Damenkapellen):



Technisch sind die Instrumentalparts oft genug herausfordernd und es braucht versierte, äußerst flexible Künstler, um die Werke richtig zum Klingen zu bringen. Natürlich ist für diese Salonmusik das klassische Konzert nicht der richtige Rahmen;

unser Willy-Walter-Abend findet daher in einem Kaffeehaus-Ambiente statt. Fühlen Sie sich in ein einschlägiges Etablissement der 50er Jahre zurückversetzt, lassen Sie der Nostalgie freien Lauf, genießen Sie die Musik bei einem guten Getränk und in angenehmer Gesellschaft!

Zu den Komponisten und ihren Werken

Werner Morscher, geboren 1919 in Hall, spielte viele Instrumente und leitete in den 1940er Jahren an der Eismeerfront in Skandinavien als Geiger ein eigenes Salonorchester. Ab 1947 war er Mitglied von Willy Walters Funkschrammeln. Der Marsch „Servus Innsbruck“ war seine erste Komposition für Walters Formation. Ab 1960 feierte Morscher als Kontragitarrist im Duo mit dem Zitherspieler Hans Schöpf große Erfolge. Er starb 2007 in Hall.

Paul Durand war ein erfolgreicher französischer Komponist und Arrangeur, der vor allem durch seine Filmmusik bekannt wurde. Er leitete auch verschiedene Pariser Unterhaltungsorchester, die in den Vergnügungslokalen der Stadt aufspielten. Die „Drei Fresken“ sind fein gewobene Stimmungsbilder, die sehr an Filmmusik erinnern.

Sergej Rachmaninows Prélude in cis-Moll aus dem Jahr 1892 mutierte rasch zu einem der populärsten Stücke der Spätromantik. Es verwundert daher nicht, dass es von diesem Stück zahlreiche Bearbeitungen gibt.

Hochzeitszug in Liliput.
Charakterstück.
Violino I.
S. Translateur, Op. 165.
Langsames Marschtempo.
Festfanfare.
zurückhaltend
p kurz
mf ganz spitz
Holz Solo
2. Mal bis hier 8va
p loco
D. S. al Fine.
Copyright 1926 by Musikverlag „Lyra“ Berlin.
Eigentum und Verlag Musikverlag „Lyra“ Berlin-Wilmersdorf.
M. L. 141

Der schlesische Komponist **Siegfried Translateur** studierte in Wien und Leipzig, wirkte als Kapellmeister in Berlin und gründete dort einen eigenen Verlag. Mit seiner Unterhaltungsmusik feierte er große Erfolge, er ging auf Europatourneen spielte mit seinem Orchester vor Kaiser Wilhelm II.; 1935 wurde er als „jüdischer Mischling“ von der Reichsmusikkammer ausgeschlossen, sein Verlag wurde liquidiert, er musste ihn an Bosworth & Co. verkaufen. Sein weiteres Schicksal liegt weitgehend im Dunkeln; 1944 starb er im Konzentrationslager Theresienstadt. Sein „Hochzeitszug in Liliput“ ist ein witziges Charakterstück, das weite Verbreitung erlangte; Translateurs erfolgreichstes Werk war aber der Walzer „Wiener Praterleben“.

Der gebürtige Linzer **Richard Tauber** galt in den 1920er und 1930er Jahren geradezu als Inbegriff des lyrischen Tenors und erlangte internationale Bekanntheit. Sie konnte ihn nicht davor bewahren, dass er als Jude von den Nationalsozialisten diffamiert wurde. 1933 wurde er in Berlin vor dem Hotel Adlon von einem SA-Trupp mit den Worten „Judenlummel, raus aus Deutschland“ angegriffen und niedergeschlagen. Tauber blieb aber vorerst in Berlin, um seine Operette „Der singende Traum“ (uraufgeführt 1934 in Wien) fertigzustellen. Aus diesem Werk

stammt das Lied „Du bist die Welt für mich“, das Joseph Schmidt gewidmet ist, einem Sängerkollegen Taubers jüdischer Herkunft. Tauber musste nach England emigrieren und starb 1948 an Lungenkrebs.

Einige Märsche des amerikanischen Militärmusikers **John Philip Sousa** sind bis heute populär: Dazu gehören die Märsche „High School Cadets“ und vor allem „Stars and Stripes forever“ aus dem Jahr 1896, eine Art zweite Nationalhymne der Vereinigten Staaten.

Die Gavotte „Le Tambourin“ von **Jean-Philippe Rameau** ist eigentlich ein Stück für Tasteninstrument. Es stammt aus den „Pièces pour Clavecin“ von 1724 und wurde im 19. Jahrhundert als Salonstück für Klavier populär. Diese Beliebtheit führte dazu, dass diese Gavotte auch häufig für Salonorchester bearbeitet wurde.



Über den Komponisten **Emil Paul Thiele** ist wenig bekannt, aber seine „Ägyptische Suite“ war ein Welterfolg und eines der beliebtesten Stücke im Repertoire für Salonorchester überhaupt. Auch der kanadische Unterhaltungskomponist **David Lee** ist primär durch einige populäre Kompositionen, die heute noch im Repertoire von Tanzkapellen zu finden sind, im Gedächtnis der Nachwelt geblieben.

In der österreichischen Unterhaltungsmusik kam der Gattung des Wienerliedes eine große Bedeutung zu. Es ist also kaum verwunderlich, dass auch Komponisten ohne Bezug zu Wien dieses Genre und die damit verbundenen Klischees bedienten. Das gilt auch für **Bernhard Eichhorn**: Er begann seine Karriere als Theaterkapell-

meister und wechselte dann zum Film. Von 1940 bis 1970 lieferte er am laufenden Band Musik zu deutschen Unterhaltungsfilm. Schon in der NS-Zeit war sein

Erfolg so groß und sein Arrangement mit den Machthabern so friktionsfrei, dass er 1944 in die „Gottbegnadeten-Liste“ des Propagandaministeriums aufgenommen wurde, also für das Regime als „wichtig und schutzwürdig“ galt. Dennoch konnte er nach dem Krieg fast nahtlos an seine Erfolge anschließen.



Der russisch-britische Komponist **Mischa Spoliansky**, der Sohn eines Opernsängers, kam mit seiner Familie im Alter von fünf Jahren nach Wien, wo er Unterricht in Klavier, Geige und Cello erhielt. Diese Ausbildung wurde in Dresden fortgesetzt und Spoliansky spielte in Kaffeehäusern, um sein Studium zu finanzieren. Bald trat er in Kinos und Kabaretts auf und wurde als Komponist bekannt. Er spielte in dem von Max Reinhardt gegründeten literarischen Kabarett „Schall und Rauch“ in Berlin ebenso Klavier wie in der legendären Bar „Kakadu“ und verkehrte in den progressivsten Künstlerkreisen der deutschen Hauptstadt. Auch als Liedbegleiter trat er auf – etwa an der Seite von Richard Tauber. 1933 emigrierte er nach

London und reüssierte dort vornehmlich als Filmkomponist. Spolianskys „Morphium“, ursprünglich ein Klavierstück, das 1921 entstand, ist von hypnotischer Wirkung.

Robert Vollstedt war als Klarinettenist im Hamburger Opernorchester tätig und schuf vorrangig Unterhaltungsmusik. Einige seiner Werke erfreuten sich großer Beliebtheit, so auch die witzig-exotische „Japanische Wachtparade“, ein Charakterstück, das in ein Land entführt, das zur Entstehungszeit des Stückes (1897) als Inbegriff des Exotischen galt.

Die Biographie des spanischen Komponisten **Isaac Albéniz** liest sich ungemein spannend. Hier einige Zitate aus dem Eintrag in der Online-Enzyklopädie Wikipedia:

„Seine Schwester gab ihm schon im Alter von einem Jahr [!] ersten Klavierunterricht. Er begann seine Karriere als Wunderkind am Klavier mit dem ersten öffentlichen Konzert, bei welchem er improvisierte, im Alter von vier Jahren. Im Alter von sechs Jahren sollte er seine Klavierstudien am Pariser Konservatorium bei Antoine François Marmontel fortsetzen. Obwohl er aus musikalischer Sicht aufgenommen worden wäre, wurde seine Ausbildung wegen Unreife ausgesetzt, nachdem er ein Fenster mit einem Ball zertrümmert hatte.“

„Schließlich floh er im Alter von zwölf Jahren als blinder Passagier auf einem Schiff nach Amerika mit Ziel Puerto Rico. Er versuchte die Überfahrt mit seinem Klavierspiel zu bezahlen, aber trotz Spenden der Mitpassagiere musste er schon in Buenos Aires von Bord. Hier erfuhr er Hunger und Elend, bis ihn ein spanischer Landsmann beim Klavierspielen in einem Café entdeckte.“

„Mit einem Südamerikaner, den er in Brüssel kennengelernt hatte, ersann er gemeinsam die fixe Idee, ihr ganzes Geld zu verprassen und am Ende Selbstmord zu begehen. Arbos konnte, nachdem er davon erfahren hatte, ihn mit anderen Freunden davor bewahren. Albéniz selbst wurde der Ernst der Lage bewusst, als die Leiche des Südamerikaners im Bois de la Cambre aufgefunden wurde, nachdem dieser sich selbst erschossen hatte.“

Der Tango stammt aus der Suite „España“ op. 165. Dieses Werk, das den „nationalspanischen Stil“ der Kompositionen von Albéniz repräsentiert, entstand 1890 in London. Der Tango ist eher eine liebevolle Habanera mit einer überaus einprägsamen Melodie.

Karl Förderl wollte ursprünglich Schauspieler werden, seine Fähigkeiten als Unterhaltungsmusiker – er war ein exzellenter Pianist – wurden nur durch Zufall entdeckt. Förderl wirkte als Barpianist und Sänger, nach dem Ersten Weltkrieg in einem Kaffeehaus, das er mit seiner Frau gemeinsam betrieb. Karl Förderl komponierte in der Folge vor allem Wienerlieder. Am populärsten wurden die Lieder, die er für die Ernst Marischka-Filme mit Hans Moser schrieb, vor allem die „Reblaus“ und eben „Einmal in der Woch'n fall i um“.

Orchester der Akademie St. Blasius

Seit rund 25 Jahren lädt die Akademie St. Blasius (ASB) aufgeschlossene Zuhörer ein, sich auf die Suche nach Neuem zu begeben. Uraufführungen von Tiroler Komponisten werden mit Raritäten von der Klassik bis in die Neuzeit in einen spannenden Kontext gebracht. Ständig auf der Suche nach Neuem wird die ASB durchaus auch im Bereich der älteren Musik fündig! Neue oder kaum zu hörende Instrumente kommen ebenfalls zum Einsatz (z. B. Theremin, Lupophon oder Tenoroon).



1998 als Chor- und Orchesterverein gegründet, bietet die ASB zudem den in Tirol lebenden professionellen Musikern ein Forum für Aufführungen auf höchstem Niveau. Orchester und Chor setzen sich fast ausschließlich aus Tiroler Musikern aus den drei Landesteilen Nord-, Ost- und Südtirol zusammen. Ein Stamm erfahrener, freischaffender Musiker – alle haben eine abgeschlossene Musikausbildung, viele sind mittlerweile international erfolgreich – wird ergänzt durch junge Musiker, die noch studieren oder ihre Ausbildung kürzlich abgeschlossen haben. Im Sinne des Akademiegedankens lädt die ASB zu jeder Produktion auch junge Musiker ein, die teilweise noch in Ausbildung stehen. Selbstverständlich behandeln wir diese wie Profis (Vorbereitung, Probenarbeit, Honorare).

Mit diesem nachhaltigen und fairen Prinzip konnte die ASB bereits viele wertvolle Mitglieder gewinnen. In Konzerten und CD-Produktionen kooperiert die ASB u. a. mit den Tiroler Landesmuseen, dem Institut für Tiroler Musikforschung, dem Festival Klangspuren Schwaz, dem Forum Alpbach, der Academia Vocalis Wörgl, der Brixner Initiative Musik und Kirche, dem Festival „Texte und Töne“, mit „Zeitimpuls – Festival für Neue Musik“, mit Cultura Sacra Götzens, Pauls Sakral und mit dem Festival Orgel Plus – stift stams sakral. Die Arbeit der Akademie St. Blasius ist auf bisher 40 CDs dokumentiert. 2013 wurde sie mit dem Arthur-Haidl-Preis der Stadt Innsbruck ausgezeichnet. 2021 wurde der Akademie St. Blasius der ehrenvolle Preis des Landes Tirol für Verdienste um die zeitgenössische Musik verliehen.

Das Salonorchester der Akademie St. Blasius spielt in folgender Besetzung:

Anna Gellan-Rohregger, Klavier und Leitung

Monika Grabowska, Violine und Leitung

Lydia Huber, Flöte

Sonja Graber, Oboe

Stephan Moosmann, Klarinette

Markus Stern, Klarinette

Veronika Seidl-König, Trompete

N. N., Trompete

Jonas Kraft, Posaune

Dorottya Ujlaky, Violine

Theresa Giehl, Violine und Viola

Bianca Riesner, Violoncello

Alexandra Lechner, Kontrabass

TERMINE ZUM VORMERKEN:

GRENZGÄNGE

Kammermusik von Gayane Chebotaryan, Lili Boulanger, Manuela Kerer und Clara Schumann

Martin Yavryan – Violine, Nikolaus Meßner – Violoncello, Isabel Gabbe – Klavier
Sa 26. März 2022, 19 Uhr, Ferdinandeum

HEISS MICH NICHT REDEN

Mignon und der Harfner in Liedvertonungen des 19. Jahrhunderts

Maria Zeichart – Mezzosopran, Matthias Hoffmann – Bariton, Michael Schöch – Hammerflügel
Conrad Graf

Di 5. April 2022, 19 Uhr, Ferdinandeum